

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 15. JUNI 1927

Nr. 48

Neuere Bauten der Stadt Aachen.

Verfasser und Architekt: Baurat Philipp Kerz, Reg.-Bmstr. a. D., Aachen.

(Hierzu 15 Abbildungen.)



Aachen! — Die Residenz Karls des Großen, die Stadt seiner auf den Fundamenten römischer Militärbäder errichteten Pfalzkapelle (Aix-la-Chapelle), die von Schiller besungene historische Krönungsstätte der alten Deutschen Kaiser, ehemals eine blühende Reichsstadt, noch vor 100 Jahren Köln

an Einwohnerzahl nur um ein Drittel unterlegen, später die weitbekannte Thermalbadestadt von nicht ganz unanstößigem Rufe, heute eine auf totes Geleise geschobene, etwas rückständige Grenzstadt — dies etwa mögen die Bewußtseinsvorstellungen sein, die dieser Stadtname bei der Mehrzahl der gebildeten Deutschen östlich des Rheins, den nach der neueren baulichen Entwicklung Aachens fragenden Architekten nicht ausgeschlossen, wecken.

Und doch steht Aachen, auch nachdem es durch den Verlust des Eupen-Malmedyer Hinterlandes zum

vorgeschobenen Posten der äußersten Westmark des Reiches geworden, voll lebendiger Bedeutung im Gegenwartsdasein drinnen: Nicht nur als Hüter einer alten Geschichte mit bedeutenden baulichen Zeugen, als Sitz einer technischen Hochschule, als das in einer landschaftlich überaus reizvollen Umgebung gelegene Rheumabad der heißesten deutschen Thermalquellen, ausgestattet mit einem großartigen, noch im Weltkrieg vollendeten, inmitten herrlicher Parkanlagen stehenden neuen Kurhaus, — auch wirtschaftlich erwachsen ihm aus seiner alten Industrie (Textil, Maschinen, Nadeln, Tabak, Leder), seinem innigen Zusammenhang mit dem Stolberg-Eschweiler Wurmkohlenrevier und seiner Lage im verkehrstechnischen Schnittpunkt deutsch-holländisch-belgischer Linien höchst bedeutsame gegenwärtige Aufgaben. Die Zukunft und bauliche Entwicklung Aachens, das allein 160 000, mit den städtebaulich und verkehrstechnisch mit ihm verwachsenen Vorortgemeinden 200 000 bis 250 000 Einwohner zählt, wird wesentlich davon abhängen, ob und wie weit es

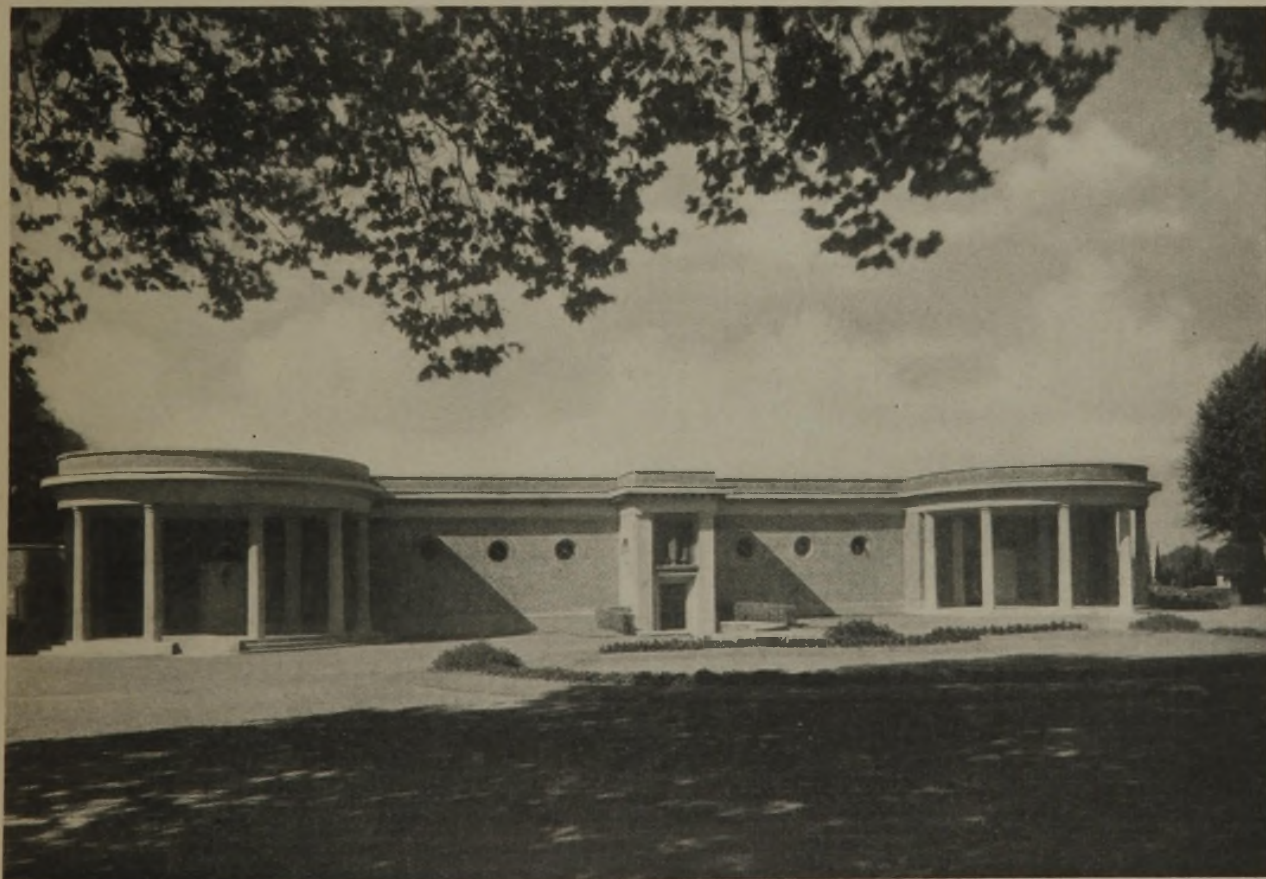


Abb. 1. Leichenhalle vom Westfriedhof Aachen. Erbaut 1922/24.

gelingt, diese Aufgaben, die nach dem Verlust des Eupener Gebietes und des Verschiebebahnhofes Herbstal erneut und in veränderter und erschwelter Form auftreten, einer befriedigenden Lösung entgegen-

Nicht nur in alten Zeiten wirkten in Aachen hervorragende Baumeister — Schinkels Elisenbrunnen! — Architekten von allgemein deutscher Bedeutung haben bis in die jüngste Vergangenheit und Gegenwart hier

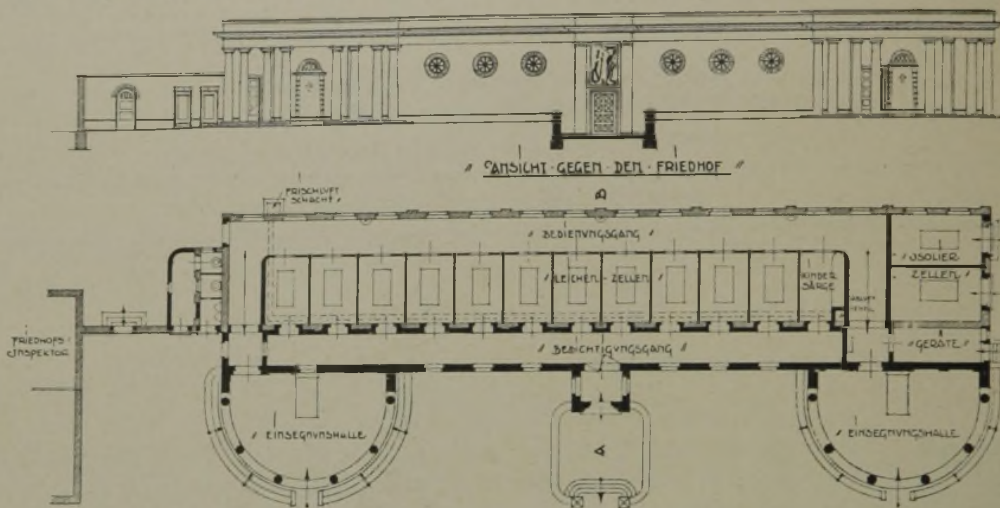


Abb. 2. Ansicht und Grundriß der Leichenhalle auf dem Westfriedhof. (1 : 400.)

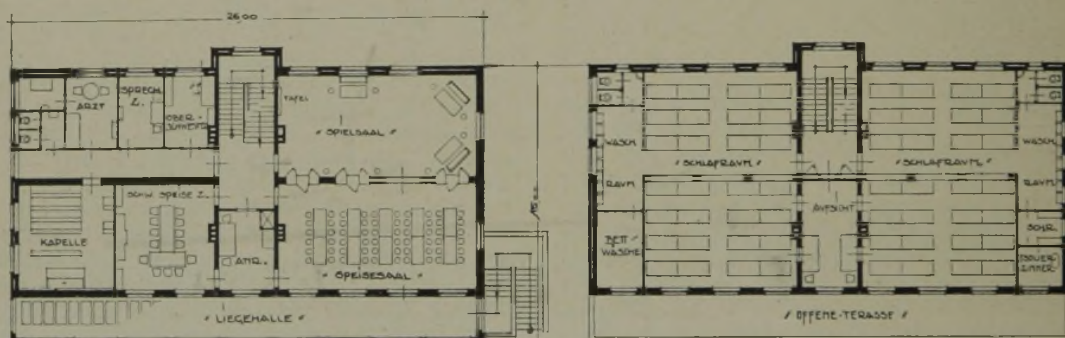


Abb. 3. Erd- u. Obergeschöß-Grundriß des Kinderheims „Alte Kulscheid“. (1 : 400.)

Abb. 4. Lageplan.
(1 : 4000.)

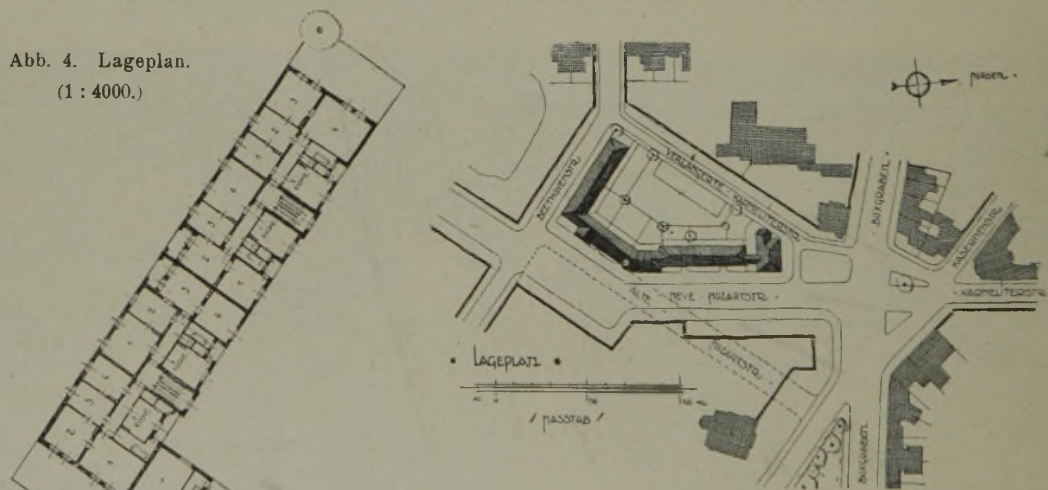
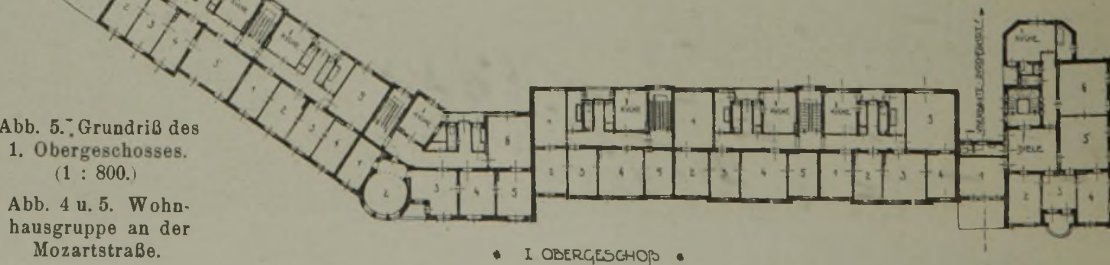


Abb. 5. Grundriß des
1. Obergeschosses.
(1 : 800.)

Abb. 4 u. 5. Wohn-
hausgruppe an der
Mozartstraße.



zuführen. Hier eröffnen sich neue große Entwicklungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der seit Jahren akuten, überaus bedeutsamen Frage des Aachen-Rhein-Kanals, dessen Verwirklichung neuerdings, nachdem auch Reich und Staat sich damit befassen, gesichert zu sein scheint.

gewirkt und sind aus Aachen hervorgegangen: Männer wie der jetzt noch lebende greise Henrici, der langjährige Aachener Hochschullehrer und Schöpfer der Münchener Stadterweiterung, der vor Jahresfrist verstorbene Frentzen, der Wiederhersteller des alten Rathauses und langjährige Vorsitzende des Bundes

Deutscher Architekten, der in Darmstadt viel zu früh verstorbene Friedrich Pützer, der Schöpfer der Aachener Rathausenerweiterung, Hermann Jansen, der bekannte Städtebauer, und um mit einem erfolgreichen Vertreter der allerjüngsten Baukunst zu schließen — der Aachener Fahrenkamp, dessen

bauten, und zwar zumeist — wenn auch nicht ausschließlich — Kleinwohnungen, die teils für die Besatzung aus Reichsmitteln, teils für die Zivilbevölkerung aus vorwiegend städtischen Mitteln in großzügigem Ausmaß und unter weitestgehender Mitarbeit der ortsansässigen Privatarchitekten errichtet wurden.



Abb. 6. Das Kinderheim „Alte Kuhscheid“.



Abb. 7. Spiel- und Speisesaal im Kinderheim „Alte Kuhscheid“.

Lochner-Hochhaus als erstes deutsches Stahlhochhaus nahe beim Aachener Hauptbahnhof der Vollendung harrt.

Wie allenthalben in Deutschland fiel nach dem Krieg ein wesentlicher Teil der gegenwärtig zu lösenden baulichen Aufgaben in Aachen der Stadtverwaltung zu. Der weitaus größte Teil hiervon waren Wohnungs-

Im nachstehenden seien aus den letztjährigen Neubauten der Stadt Aachen nur einige herausgegriffen, die vom Stadtbauamt für Hochbau projektiert und ausgeführt wurden. Ihre Verwirklichung ist neben dem Oberbürgermeister Farwick und den zuständigen Fachdezernenten dem technischen Beigeordneten, Re-

gierungsbaurat S p e n n r a t h . zu danken. (Die Stadt Aachen hat, nebenbei bemerkt, wohl als eine der letzten Städte ihrer Größe, erst seit 1921 einen Techniker zum Leiter ihrer Bauverwaltung berufen.) Projektierung

tekten Heusch. Aachen, unter des Verfassers Oberleitung übertragen.

Die Ausführungszeiten der vor 1924 begonnenen Bauten verzögerten sich sehr erheblich infolge der



Abb. 8. Neubauten im Kaiser-Friedrich-Park zu Aachen. Erbaut 1922/24. (Links Kassen- und Wärterhaus zum Schwimmbad, rechts Kahnhalle.)



Abb. 9. Desgl. Blick durch die Kahnhalle auf den Teich.

und Ausführung der Bauten waren durch den Vorsteher des Hochbauamtes, Stadtbaurat K i r c h b a u e r , in die Hände des Verfassers gelegt. Für das Transformatorenhaus Monheimsallee war neben der für weitere Transformatorenhäuschen die örtliche Bauleitung dem Archi-

mehrfach durch Geldmangel und Separatistenunruhen bedingten Stilllegungen.

1. W o h n u n g s b a u g r u p p e M o z a r t s t r a ß e . (1922—24.) Finanziert durch das Reich für 33 Offiziersfamilien der Besatzung. Das Bauvorhaben wurde mit

einer städtebaulich notwendigen Verlegung der Mozartstraße verknüpft (vgl. Lageplan, Abb. 4), so daß als Bauplatz ein etwa gleichschenkliges Dreieck verblieb, dessen Spitze dem Boxgraben zugekehrt liegt und hier noch eine möglichst breite Hauptschauseite erheischte. Die flaue stumpfwinklige Ecke in der Mozartstraße

6, 5 und 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör. Die ganze Baugruppe steht auf aufgeschüttetem Parkgelände und ist daher auf eine durchgehende Eisenbetonplatte gegründet.

2. Kinderheim „Alte Kuhscheid“ (1922 bis 1925). Prachtvolle Lage auf dem durch Schenkung



Abb. 10. Umformerwerk Minoriten- Ecke Großkölnstraße. Erbaut 1925/26.

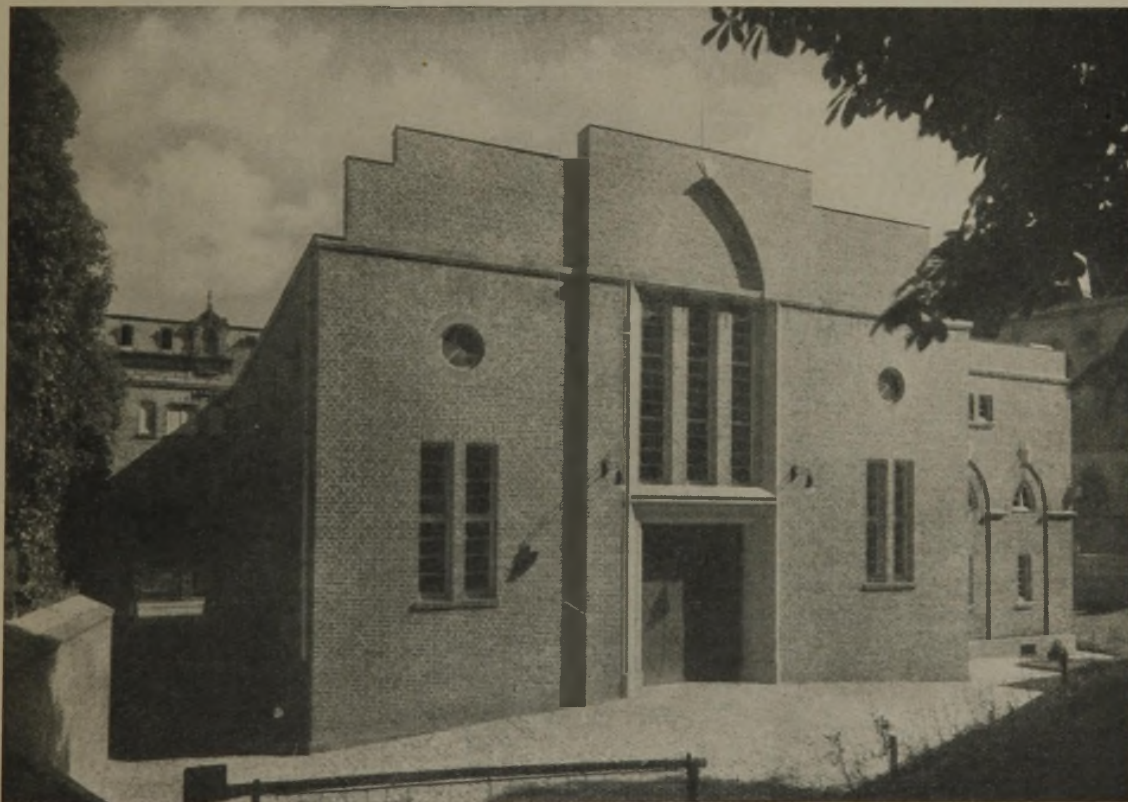


Abb. 11. Rückenansicht vom Umformerwerk Minoritenstraße.

wurde durch eine rundturmähnliche Betonung überwunden, die im Innern eine reizvolle Raumgestaltung (Abb. 5 u. 14) ergab. Die Neubauten, die bei aller Einheitlichkeit im Äußern einer gewissen Gruppierung nicht entbehren sollten — es ist wie vom Erhabenen ins Lächerliche, vom Einfachen ins Langweilige in der Baukunst nur ein Schritt! — umfassen Wohnungen von 7,

in städt. Besitz übergebenen Gut „Alte Kuhscheid“. Hauptfront mit Liegehalle nach Südost, dem Aachener Wald zugekehrt (Abb. 3, 6 u. 7). In dem Heim sollten 6- bis 14jährige erholungsbedürftige, jedoch nicht kranke Kinder 6- bis 8wöchige Kuren durchmachen. Im Obergeschoß zwei Schlafsäle mit Waschnischen für zusammen 56 Kinder, Nachtklosetts, Schrank, Isolier-



Abb. 12. Maschinenhalle vom Umformerwerk Minoritenstraße.

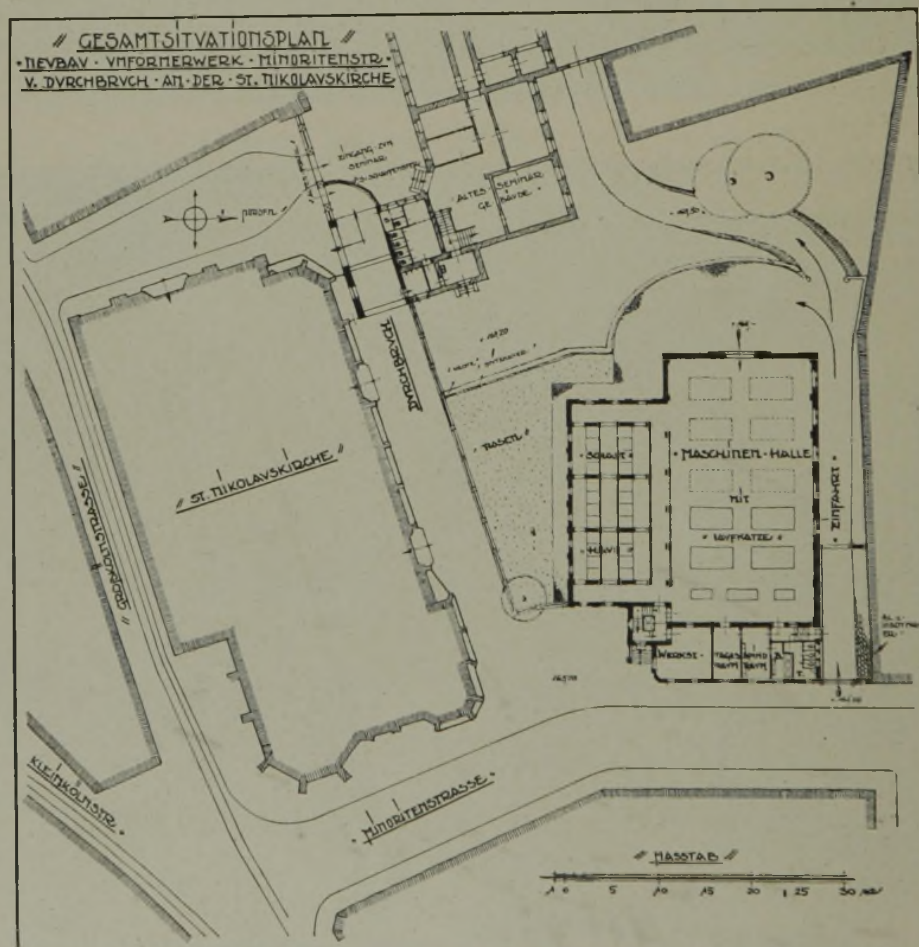


Abb. 13. Gesamtanlageplan des Umformerwerks Minoritenstraße. (1 : 800.)

zimmer sowie ein Aufsichtszimmer zwischen den Sälen und eine durchgehende offene Terrasse davor. Im Erdgeschoß eine 26 m lange verglaste Liegehalle, Spiel- und Speisesaal mit Anrichte einerseits und Personal- und Arztäume anderseits des Eingangsflures. Im Untergeschoß Küchen-, Wirtschafts-, Vorrats-, Bade- und Kleiderräume, Tagklosetts und eine gedeckte Wandelhalle. Im Keller Heiz-, Kohlen-, Vorrats- und

Kühlräume. Im ausgebauten Dachgeschoß Gast- und Personalzimmer. Bemerkenswert im Grundriß das Fehlen von raumfressenden und bauvertuernden Fluren. Als der Bau etwa bezugsfertig war, wurde durch Stadtverordnetenbeschluß seine Zweckbestimmung — nicht eben zur Freude des Verfassers — dahin abgeändert, daß anstatt 56 größere, 80 1- bis 6jährige Kleinkinder unterzubringen waren. Gleichzeitig wurde



Abb. 14. Wohnhausgruppe Mozartstraße in Aachen.



Abb. 15. Umformerwerk Minoritenstraße.
Blick auf den Neubau und den Chor von St. Nikolaus.

der Betrieb des Heimes Ordensschwester übertragen, daher im Erdgeschoß die Kapelle, die ursprünglich als Personalraum gedacht war. Durch ein dem ländlichen Charakter angepaßtes Pförtnerhaus am Haupteingang wurde 1925/26 die Anlage vervollständigt. Material: Weißgekalkter Rauhputz, rote Idealziegel.

3. Neubauten im Kaiser-Friedrich-Park (1922—24). Der im Süden der Stadt schon vor dem Kriege entstandene, zum Aachener Wald überleitende Volkspark wurde im Laufe der Jahre — d. h. also nicht nach einem einheitlichen Generalentwurf — ausgestaltet und ausgebaut. Er gruppiert sich um den Hangweiher, eine kleine Bachtalsperre, die der Industriewasserversorgung dient und zum Kahnfahren benutzt wird, und um ein daneben angelegtes zweites Wasserbecken, daß nach dem Kriege als Sommerschwimmbad hergerichtet und durch die für Schwimmer und Zuschauer erforderlichen Zellen und Räume allmählich ausgebaut wurde. Ein Fußballplatz im Park erhielt 1921 ein massives Sporthaus.

Die Abb. 8 u. 9 zeigen die 1923 erbauten Kahn-anlegehallen, die auf einen vor dem Kriege durch Stadtbaupinspektor Kirchbauer aufgestellten Entwurf zurückgehen. Material: Ockergelber Spritzputz und Kunststein, Schieferdeckung.

4. Leichenhalle Westfriedhof (1922 bis 1924). Als man noch Geld hatte, vor dem verlorenen Krieg, hat baulicher Unternehmmergeist in Aachen — wie an manchen andere — den Anschluß an die Idee großzügiger neuzeitlicher Friedhofsneubauten verpaßt. Jetzt mußte unter den bekannten Nöten der Neuzeit die bislang fehlende Unterbringungsmöglichkeit für Leichen geschaffen werden, gut und billig, vor allem aber billig. So wurde auf dem Westfriedhof ein Gewächshaus in denkbar einfachster Weise zu einer Leichenhalle mit 14 Zellen, Bedienungs- und Besucherflur und zwei offenen, regengeschützten Einsegnungshallen umgebaut (Abb. 1 u. 2). Außenseiten gefugte Ziegel und Kunststein. Der Bau verleiht mit seiner plastisch emp-

fundenen Fassade dem großen etwas öden Friedhofsplatz, an dem er sich den Friedhofsbesuchern zeigt, die dringend notwendige würdige monumentale Note. Die Plastik über dem Mitteleingang, eine Himmelfahrt, stammt vom Aachener Bildhauer Meurisse.

5. Umformerwerk Minoritenstraße (1925—26). Die Entnahme des bislang durch ein älteres Werk in der Borngasse gelieferten Gleichstromes im inneren Stadtbezirk war derart gewachsen, daß der Neubau eines großen Umformerwerkes erforderlich wurde. Als Bauplatz blieb kein anderer übrig als das in der Minoritenstraße gewählte, südlich von der alten St. Nikolauskirche, nördlich von der alten, auf Friedrich Barbarossa zurückgehenden Mittelstadtmauer begrenzte Grundstück (Abb. 13). Historischer Boden, der die Fundamente der Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Franziskanerklosters barg und beim Abtrag eine stattliche, jetzt im städt. Suermondtmuseum vereinigte Ausbeute an bis in die karolingische und römische Zeiten zurückreichenden Funden ergab. Trotzdem etwa 8000 cbm Erde abzutragen waren, lief die erste Maschine im Neubau bereits fünf Monate nach dem ersten Spatenstich. Wie die interessante Aufgabe, aus einer alt ehrwürdigen Kirche und einem höchst neuzeitlichen technisch-wirtschaftlichen Maschinenhallen- und Dienstgebäude verträgliche Nachbarn zu machen, gelöst wurde, zeigen Abb. 10—13 u. 15. Die Gegensätze wurden nicht verwischt, sondern in der Massengestaltung, in der Materialbehandlung — Kirche: Travertin, Neubau: gefugte Ziegel und bayr. Muschelkalk — und der Formgebung taktvoll unterstrichen und zu künstlerischer Wirkung gesteigert. Die störende große Maschinenhalle ist durch Verwaltungs- und Personalräume einerseits, durch das dreigeschossige Schalthaus andererseits vollständig umkapselt. Baukosten etwa 340 000 M. Eine anlässlich des Neubaus neu geschaffene Fußgängerpassage an der nördlichen Kirchenlängsseite entlastet die enge verkehrsreiche Großkölstraße (vgl. Lageplan). —

Vermischtes.

Die Fünfzigjahrfeier der staatlichen Baugewerkschule Dt.-Krone soll eine besondere Bedeutung für die gesamte Grenzmark Posen-Westpreußen erhalten. Vom 18. bis 20. August 1927 wird eine Ausstellung stattfinden, die bautechnische und Baufachabteilungen umfaßt. Diese sollen beachtenswerte neueste Baukonstruktionen in Stein, Holz und Eisen, neuere Baustoffe sowie Werkzeuge und Maschinen des Bauhandwerks und der Bauindustrie zur Schau bringen. Firmen, die sich daran beteiligen wollen, erhalten durch den Direktor der staatlichen Baugewerkschule nähere Auskunft. —

Die Techn. Hochschule Darmstadt hat im Anschluß an die bestehende „Vereinigung von Freunden der Techn. Hochschule zu Darmstadt, E. V.“ eine neue „Gruppe der früheren Studierenden der Techn. Hochschule“ gegründet. In der Annahme, daß bei sämtlichen früheren Studierenden ein Interesse an den Arbeiten der Gesellschaft besteht, wendet sie sich daher an die früheren Studierenden der Techn. Hochschule Darmstadt mit der Bitte, ihre Anschriften zu Händen des Vorstandes zu übermitteln. Interessenten werden auf Wunsch die Satzungen u. Unterlagen über die Tätigkeit der Vereinigung zugesandt. —

Personal-Nachrichten.

Ehrung für Geheimrat Professor Dr. Haupt. Der Honorarprofessor Geh. Baurat Dr. u. Dr.-Ing. E. h. Albrecht Haupt ist von der Gesellschaft der portugiesischen Diplom-Architekten der Regierung (a sociedade dos arquitectos portugueses diplomados pelo governo) zum Ehrenmitglied ernannt worden. —

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Hannover haben auf einstimmigen Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Direktor der Friedr. Krupp A. G., Friedrich-Alfred-Hütte, Herrn Oswald Erlinghagen, Rheinhausen, „in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche und praktische Förderung des Eisenbaues sowie in Würdigung der von ihm geschaffenen und entworfenen hervorragenden Brückenbauten“ die akademische Würde Doktor-Ingenieur Ehren halber verliehen. —

Desgleichen auf einstimmigen Antrag der Fakultät für allgemeine Wissenschaften dem Vorstandsmitglied des

Laboratoriums für Tonindustrie Berlin, Herrn Eduard Cramer, Berlin, „in Würdigung seiner vielfachen Verdienste um die Förderung der Industrien des Tones, Gipses, Kalkes und Zementes, denen er seit Jahrzehnten in wissenschaftlicher, technischer und organisatorischer Arbeit ein treuer Berater und zuverlässiger Führer ist“. —

Wettbewerbe.

Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau einer Berufsschule in Gera schreibt die Stadt einen Wettbewerb unter allen in Thüringen, dem Freistaat Sachsen, den Regierungsbezirken Erfurt und Merseburg ansässigen und den in Thüringen geborenen reichsdeutschen Architekten mit Frist zum 22. Aug. aus. Preise von 5000, 4000, 3000, 2000 M.; 4 Ankäufe zu je 1000 M. Im Preisgericht die Herren: Prof. Bruno Möhring, Berlin, Prof. Dr. E. h. Wilhelm Kreis, Dresden, Stadtoberbaurat Luthardt und Baumeister Fraulob, Gera. Ersatzpreisrichter: Arch. B. D. A. Henry Groß, Berlin. Unterlagen gegen 10 M. vom Hochbauamt Gera, Rathaus, Am Kornmarkt, Zimmer 44. —

Wettbewerb Kurhaus St. Blasien. Zu der Veröffentlichung der Preisträger in Nr. 44 lassen wir die Namen der Verfasser der angekauften Entwürfe folgen: Arch. B. D. A. C. A. Meckel, Freiburg i. Br., Arch. Martin, Todtmoos, Arch. Morr u. Tscholl, Freiburg i. B., u. Arch. B. D. A. Georg Voll, Haltingen i. B. —

In dem Wettbewerb für die Umbauung der Dreikönigskirche in Frankfurt a. M. waren 46 Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht entschloß sich, in Anbetracht der Bedeutung des Planes die Preissumme von 5000 auf 6000 M. zu erhöhen. Den I. Preis von 2500 M. erhielt Baurat Körte; je einen Preis von 1250 M. Architekt Cramer und Architekt Cramer unter Mitarbeit von Architekt Locher; zum Ankauf von 1000 M. empfohlen die Arbeit des Architekten Derret, sämtlich in Frankfurt a. M. —

Inhalt: Neuere Bauten der Stadt Aachen. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Buxenstein, Berlin SW 48.